Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 29

Artikel: Von Burma bis Japan : Chinas Sprung nach aussen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076887

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Burma bis Japan:

CHINAS SPRUNG NACH AUSSEN

Chinas Machtpolitik ist in erster Linie auf den asiatischen Kontinent gerichtet. Wenn Chruschtschew durch das Mittel des «proletarischen Internationalismus» die Weltherrschaft des Kommunismus anstrebt, so will Mao durch handfeste Eroberungen die Herrschaft Chinas in Asien errichten. Dem chinesischen «Sprung nach vorne» in der Wirtschaft entspricht aussenpolitisch der ebenso gewaltsame «Sprung nach aussen». Die chinesische Expansion, von einem gewaltigen Bevölkerungsdruck unterstützt, ist in vollem Vormarsch. Wo sie sich nach Norden richtet, stösst sie auf die sowjetische Grenze: das ist einer der realsten Gründe für die angeblich ideologische Auseinandersetzung mit der UdSSR.

Die chinesische Aussenpolitik hat ein Nahziel: Die Rückeroberung aller Gebiete, welche China zur Zeit seiner höchsten Macht hielt. Jeder Fetzen Land, der einst in chinesischer Hand war, wird zu diesem Zwecke als «Raubgut der Imperialisten» dargestellt, obwohl sich die Grenzvölker seit mehr als zweihundert Jahren durch Erhebungen vom Imperialismus des Mandschu-Reiches befreiten.

Was alles als Land in imperialistischen Händen betrachtet wird, zeigt Pei Hua-lius «Kurze Geschichte des modernen China», die seit ihrem Erscheinen 1954 in immer neuen Auflagen verbreitet wird. Als chinesisch beansprucht werden demnach: Tibet, die Mongolische Volksrepublik, Nepal, Sikkim, Bhutan, Nordostgebiete Indiens und der grösste Teil Ladakhs, Burma, Thailand, Laos, Kambodscha,

Die Genossen der KPCh bemühen sich besonders, in den kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eine subversive Tätigkeit zu entfalten.

Aus dem «Offenen Brief» des ZK der KPdSU vom 14. Juli 1963.

Nord- und Südvietnam, Malaya und Singapur, Nord- und Südkorea, Sachalin und die Inselgruppen um Südostasien, Formosa und angrenzende Inseln, grosse sowjetische Gebiete im Fernen Osten und Zentralasien, das Pamirterritorium zwischen Afghanistan, Pakistan und Kaschmir. Und dabei hat es nicht einmal sein Bewenden: die jüngeren Ereignisse haben gezeigt, dass weitere Gebiete Indiens beansprucht werden, ferner die ganze indonesische Halbinsel und die ausserhalb des Kontinents liegenden Teile Malaysias.

Die Malaysische Föderation mit Malaya, Singapur und den britischen Territorien Nordborneos (vorläufig ohne Brunei) soll ab 31. August funktionieren. Es stellt für die chinesischen Ambitionen in Südostasien noch das stärkste Hindernis der letzten Jahre dar. Bezeichnend ist die wechselvolle Haltung des indonesischen Präsidenten Sukarno zum neuen Gebilde. Indonesien hat die stärkste kommunistische Partei ausserhalb des kommunistischen Blocks. Noch ist ihr Einfluss durch das Gegengewicht General Nasutions und seiner Armee eingeschränkt.

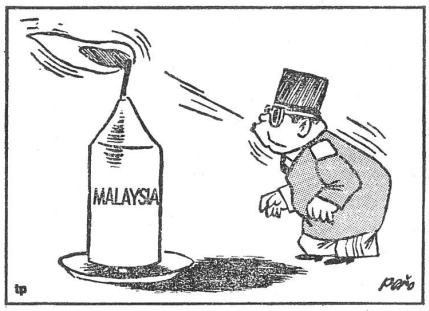
Sukarno selbst sucht sie mit vagen Versprechungen an der Stange zu halten. So gewann er im Mai noch die Unterstützung der KP für seine Ernennung als Präsident auf Lebenszeit. Aber die Kommunisten wollen mehr als blosse Unverbindlichkeit. Ihre Macht ist soeben demonstriert worden: Sukarno musste seine anfängliche Unterstützung der Föderation in heftige Opposition umwandeln. Der Zwischenfall hat gezeigt, dass in Sukarnos Ehe mit der KP nicht er die Hosen trägt.

Wie alle ostasiatischen kommunistischen Parteien (mit Ausnahme der Mongolei) ist die indonesische KP prochinesisch.

Indonesien ist voll von Exilchinesen (in Singapur die Mehrheit), die als tüchtige Leute namentlich auf dem Lande wirtschaftlich massgebend, verhasst aber einflussreich sind. («Geh' ins kleinste Dorf des Landes, und du wirst feststellen, dass ein Haus elektrisches Licht hat. Dann weisst du, dass der Besitzer ein Chinese ist.» So erklärte ein Offizier einem westlichen Berichterstatter die Lage.)

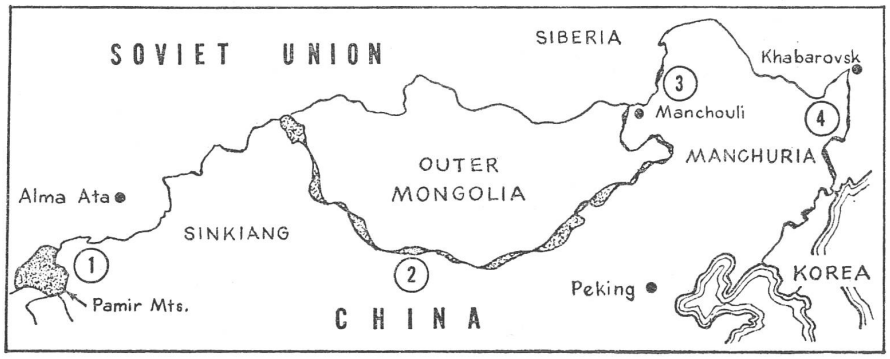
Die KP unterstützt nun die chinesische Minderheit, die ihre loyalen Gefühle zum Mutterland bewahrt. Und weil Malaysia nicht nur ein Bollwerk gegen das kommunistische China, sondern dank der malayischen Majorität auch eine Barriere gegen den chinesischen Einfluss innerhalb seiner Gebiete bedeutet, konnte China seine Fehde gegen Malaysia durchsetzen. Die «Sozialistische Front» in Malaya, die «Barisan-Sozialisten» in Singapur und die «Sarawak-Volkspartei», nahmen in einem Frontwechsel gegen die Föderation Stellung, die sie zuvor unterstützt hatten. Das nichtkoloniale Gebilde passt China nicht, weil es propagandistisch schwieriger ist, seine «Befreiung vom kolonialen Joch» zu fordern, wenn dieses nicht mehr existiert. Der Leiter der Delegation von Malaya und Singapur an der afro-asiatischen Solidaritätskonferenz in Moshi, Devan Nair, hat es formuliert: «Malaysia wurde von den kommunistischen Gruppen innerhalb und ausserhalb seines Territoriums genau von dem Moment an zum ‚neokolonialistischen Komplott' gestempelt, als es der KP klar wurde, dass ein Rückzug der britischen Kolonialherrschaft die Aussicht auf kommunistische Machtübernahme verschlechtert.» Nair ist Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses von Singapur und ehemaliger Kommunist.

Malaysia ist ein Beispiel kommunistischer Expansionstaktik mit Intrige und Infiltration durch Frontorganisationen. In Indochina ist der Fall viel einfacher. Es ist durch seine gemeinsame Grenze mit China als leichte Beute prädestiniert. In Südvietnam und Laos macht der frische Nachschub aus Nordvietnam und China die Verluste der kommunistischen Rebellen mehr als wett. In grossen Teilen Südvietnams herrscht die Regierung bei Tag und der Vietkong bei Nacht. Und heute flackern die Kämpfe bereits in den Vororten von Saigon. Die Infiltration erfolgt auch aus den kommunistisch besetzten Gebieten Laos, das trotz seiner offiziellen neutralistischen Stellung zu einer Basis der KP-Kräfte geworden ist. Die «Einwanderung» nach den nördlichen Provinzen Thailands hat schon systematisch eingesetzt. Dazu werden Strassenverbindungen gebaut, die demnächst Nordthailand über Nordwestlaos mit China verbinden werden.



Burma scheint immer mehr ein zweites Indonesien zu werden. Ne Wins Militärdiktatur ist seit einem Jahr immer ausgesprochener antiwestlich geworden und immer konfiskationsfreudiger. Das Auslandskapital verlässt Burma fluchtartig und die Ausländer folgen ihm nach. In Burma wie in Ceylon (wo die kommunistische Parole lautet: «Gestern Kuba, morgen Ceylon») haben sich die zuvor zersplitterten marxistischen Parteien zu einer «Vereinigten Arbeiterpartei» zusammengeschlossen. Sie suchen eine Volksfront zu bilden und unterstützen inzwischen Ne Wins «Revolutionsrat». In Burma hat übrigens die sinosowjetische Rivalität pittoreske Formen gefunden: eine Chruschtschew-Puppe wurde feierlich verbrannt, und ebenso feierlich wurde ein Sarg mit der «Geschichte der KPdSU» in die Erde gelassen. Von Kommunisten, wohlverstanden.

In Korea hat die KP erst Mitte letzten Sommer eindeutig auf chinesischen Kurs umgestellt. Bis dahin hatte Nordkorea immer noch Fühler für Verhandlungen zwischen Nord und Süd ausgestreckt, «um den US-Imperialismus zu vertreiben». Jetzt hat sich Pyongyang ganz und gar der Revolutionsparole verschrieben. So tönt sie seit Beginn dieses Jahres über den Aether: «Die Zeit ist gekommen, euch bewaffnet zu erheben. Macht eurem Zorn Luft. Vereinigt euch, erhebt euch!»



Strittige Grenzen zwischen China und der Sowjetunion zeigen sich als Ueberschneidungen auf den Karten der beiden Staaten. Insbesondere betrifft das Pamir (1), Streifen der Mongolischen Volksrepublik (2) — einem Moskauer Satelliten —, Gebiete der Flüsse Argun (3) und Amur (4).

Sehr viel härter ging die Umorientierung der KP auf die Pekinger Linie in Japan. China hat den Richtungsstreit für sich entschieden, aber der Sieg ging über den Hinauswurf zahlreicher KP-Mitglieder. Langjährige Kommunisten äussern sich entrüstet: «Die gegenwärtige Parteiführung unterstützt die Politik Pekings, die zur Ausweitung des kommunistischen Einflusses auch auf einen Atomkrieg abstellen will.» Die Furcht vor einem nuklearen Abenteuer Chinas ist auch in KP-Kreisen Japans real vorhanden. Das ist das asiatische Land, wo die sowjetische Koexistenzlinie bei den Kommunisten immer noch Chancen hat, trotz der spezifisch asiatischen Werbung Chinas gehört zu werden. Auf Regierungsebene ist Peking stillschweigend von seiner Politik abgerückt, alle Kontakte ohne direkten politischen Gewinn zu Japan zu boykottieren. Mao scheint annähernd normale Beziehungen zwischen den beiden Staaten als günstig für sein unmittelbares Ziel zu betrachten, Japan von den USA zu entfremden. Noch wichtiger aber ist ein annehmbares diplomatisches Klima für die Infiltration, nachdem sich die einheimischen Kommunisten doch für Peking entschlossen haben.

Der klargewordene Konflikt zwischen Moskau und Peking hat in Asien die Kräfte der chinesischen Expansion deutlicher freigelegt als je zuvor. Mao sieht nun absolut keine Verpflichtung mehr, einem vorsichtigeren Partner Rechenschaft über seine nationalen Eroberungspläne abzulegen. Sein Werbefeldzug bei den asiatischen KP's ist erfolgreich abgeschlossen. Die Befehlsausgabe für den asiatischen Kommunismus liegt jetzt bei ihm. Und seine Aktion zur Eroberung des Kontinents ist in vollem Gange.

Pekings Chancen in Afrika und Lateinamerika

«Imperialisten sind Leute, die die Kontrolle über ein Land in die Hände bekommen wollen. Das ist genau, was die Kommunisten und besonders die chinesischen Kommunisten zu tun versuchen. Die grösste Gefahr für Afrika ist heutzutage der kommunistische Imperialismus.»

Muliro Masinde (Kenya)
Vizepräsident und Gründer der KADU

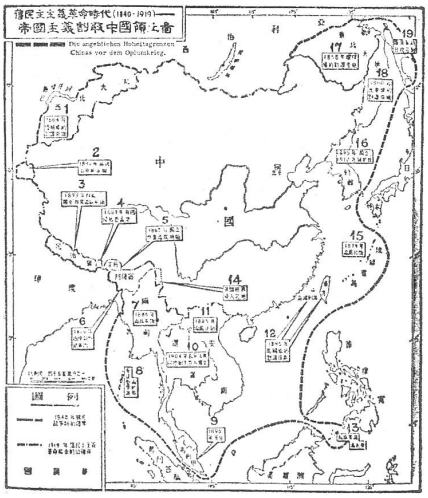
Afrika und Südamerika sind für China weitentfernte Gebiete, die durch Subversion und Infiltration in jene Zustände zu versetzen sind, wo Gewalt den entscheidenden politischen Umsturz herbeiführen soll.

Der Einfluss des internationalen Kommunismus in den Entwicklungsländern wird durch die Krise innerhalb des marxistisch-leninistischen Gebildes um eine gewichtige Komponente reicher. Die Einflüsse Chinas und der UdSSR überdecken sich in Afrika und Südamerika erst seit etwa acht Jahren. Damit ist gesagt, dass diese Ueberlagerung der Interessen bereits sieben Jahre lang zu einem Konkurrenzkampf geworden ist, der vom gemeinsamen Bekenntnis zur kommunistischen Ideologie bis zu den jetzigen offenen Differenzen verdeckt war.

Wenn die Propaganda Moskaus in Afrika bis jetzt weniger erfolgreich gewesen ist, als anfänglich vorausgesagt wurde, dann weitgehend deshalb, weil die kommunistische Propaganda auf eine Hetze gegen den Westen hinausmündet, für die der Schwarze im grossen und ganzen und trotz der noch naheliegenden Kolonisationszeit sich wenig interessiert. Im allgemeinen will der Einheimische vor allem und mit gutem Recht raschen Fortschritt oder Hebung seiner Lebensverhältnisse erreichen; für negative Interessen wie die Bekämpfung der ehemaligen Kolonialmächte hat er weniger übrig. Dafür aber kann die chinesische Idee der unbedingten Gewaltanwendung bei dem eingeborenen Extremisten eine grössere Anziehungskraft ausüben, denn schöne Worte über Koexistenz und Frieden, wie sie von Moskau auch in Afrika und Südamerika verbreitet werden, sind für ihn völlig sinnlos.

Dies unterstrichen die chinesischen Kommunisten an der afro-asiatischen Solidaritätskonferenz des vergangenen Februars in Moshi (von der ein Kommentator meinte, sie sei weder afrikanisch noch asiatisch gewesen), als Liu Ning-yi, Leiter der China-Delegation, im Scharfmacherstil erklärte: *«Zu einer Zeit, da die Imperialisten Waffen verbreiten und den Krieg vorbereiten, haben wir guten Grund, den Vorschlag, den Entwicklungsländern mittels bei der Abrüstung ersparter Gelder zu helfen, als eine irrealistische Illusion und einen*

Chinas Landansprüche



1954 erschien im Yi-Chang-Verlag in Peking die «kurzgefasste Geschichte des modernen China» von einem gewissen Liu Pei Hua. Eine beigelegte Landkarte, die wir hier nachdrucken, umreisst die rotchinesischen Ansprüche auf Territorien, die das chinesische Imperium angeblich in der «Alten Demokratischen Revolutionsaera» zwischen dem Opiumkrieg 1840 und der Revolutionsbewegung vom 4. Mai 1919 verloren hat. Auf der zweiten Karte, die die realen Verhältnisse an den chinesischen Grenzen und die kommunistischen Gebietsansprüche wiedergibt, sind die chinesischen Eintragungen auf der Originalkarte zitiert und kommentiert.

1. Der «Grosse Nordwesten» wurde, wie die chinesische Originalunterschrift behauptet, «infolge des Vertrages von Chuguchak (1864) vom imperialistischen Russland besetzt». Chinas Gebietsansprüche erstrecken sich auf weite Teile der sowjetischen Unionsrepubliken Kasachstan und Kirgistan.

2. Der Pamir «wurde 1896 heimlich zwischen Grossbritannien und Russland aufgeteilt». China reklamiert grosse Teile von Sowjetisch-Tadschikistan.

3. «Nepal geriet nach 1898 unter britische Herrschaft», behauptet die chinesische Legende.

4. Che-Meng-Hsung (das heutige Sikkim) wurde «1898 von den Briten besetzt».

5. Pu-tan (Bhutan) «geriet nach 1865 unter britische Herrschaft».

6. Ah-sa-mi (der indische Bundesstaat Assam) «wurde 1826 von Burma an Grossbritannien abgetreten».

7. «Burma wurde im Jahre 1886 ein Teil des Britischen Empire »

8. «Die Andamanen-Inseln gerieten unter britische Herrschaft.»

9. Ma-la-chia (das ist das heutige Malaya) «wurde 1895 von Britannien besetzt».

10. Hsien-Lo (ganz Thailand) «wurde 1904 unter gemeinsamer englisch-französischer Kontrolle für ‚unabhängig' erklärt».

11. Annam (Vietnam, Laos und Kambodscha) «wurde 1885 von den Franzosen gestohlen».

12. Taiwan und die Penghu-Inseln «wurden nach dem Vertrag von Shimonoseki 1895 an Japan abgetreten».

13. Der Su-lu-Archipel «wurde von den Briten okkupiert».

14. «Die Region (in Nordostburma), wo die Briten die Grenze überschritten und ihre Aggression unternahmen.»

15. Liu-Ch'iu (das ist der Ryukyu-Archipel, einschliesslich Okinawa) «wurde 1910 von Japan besetzt».

16. Korea wurde «1895 von den Japanern besetzt, 1910 annektiert».

17. Der «Grosse Nordosten», der wesentliche Teile des Gaus Chabarowsk und des Küstenkreis umfasst,

18. «wurde in den Verträgen von Aigun (1858) und Peking (1860) an Russland abgetreten».

19. K'u-Ye (die Kurilen) und Sachalin wurden «zwischen Japan und Russland aufgeteilt».

20. Die Aeussere Mongolei, die zwischen 1911 und 1919 eine Art russisches Protektorat darstellte, wird in der chinesischen Karte als zu China gehörig dargestellt.

21. Ost-Ladakh wird als chinesisches Territorium dargestellt.

22. Tibet, das bereits vor 1919 weitgehend selbständig war, wird als Teil des chinesischen Reiches dargestellt.

23. Die North Eastern Frontier Agency an der Nordostgrenze Indiens wird als zu China gehörig dargestellt.